Volkswirtschaft

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa**

Band (Jahr): **83 (1976)**

Heft 4

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

— höhere Garngleichmässigkeit
— geringere Fadenbruchzahl, verursacht durch Ablagerungen von festen Substanzen in der Spinnturbine
— höherer Reinheitsgrad des Garnes und somit breitere Anwendungsmöglichkeiten, vor allem in der Maschenwarenindustrie.

Für die Herstellung von Garnen des gröberen Nummernbereiches beabsichtigt der Hersteller von OE-Maschinen des Typs BD 200 eine weitere vervollkommnete Maschine auf den Markt zu bringen, auf der Garne gröberer Nummern bei höheren Rotorzahlen ausgesponnen werden sollen. Es soll sich um eine Steigerung der Abzugsgeschwindigkeit auf das Doppelte handeln.

Der Hersteller — das Nat-Unt. Kovostav — will auf die Dauer auf dem Gebiet des Offen-End-Spinnens weltweit an der Spitze stehen. Es wird eine Maschine mit einer höheren Tourenzahl der Spinnturbinen vorbereitet. Die Erhöhung der Rotorzahl bringt jedoch gewisse Probleme mit sich. Es handelt sich um die Abhängigkeit der für einige Arbeitsvorgänge nötigen Zeit von der Laufgeschwindigkeit der Maschine. Mit ansteigender Leistung verkürzen sich diese Arbeitszeiten bis unter die Grenze der menschlichen Fähigkeiten. Dieses Problem ist nicht ohne Automatisierungsmittel zu umgehen. Die Automatisierung der Beseitigung der Fadenbrüche und des Austausches voller Garnspulen für leere Hülsen wird sich auf die Leistung der Maschine und Qualität der Garne auswirken.

Die Maschine mit höherer Tourenzahl der Spinnturbinen und die weitervervollkommnete Maschine BD 200 mit zusätzlicher Reinigung des Fasermaterials wird den Interessenten im Oktober 1975 bei der Internationalen Maschinenausstellung ITMA 75 in Mailand zum erstenmal vorgeführt.

Radovan Volesky
Baumwollforschungsinstitut, Ustí n. Orlicí, CSSR
Dipl.-Ing. Vladimír Kramolis
Wirkereiforschungsinstitut, Brünn, CSSR

Volkswirtschaft

Notwendiger Marschhalt

In der Debatte des Nationalrates über die Richtlinien der Regierungspolitik fiel von seiten der sozialdemokratischen Fraktion das Wort, dass der Staat die ihm übertragenen Aufgaben ungeachtet des Standes seiner Kasse unter allen Umständen zu erfüllen habe. Kann man das angesichts der krisenhaften Bundesfinanzentwicklung so apodiktisch verlangen oder sollte nicht eher der Gedanke einer Revision der Ansprüche naheliegen, nachdem sich so überdeutlich gezeigt hat, dass die heutige unerquickliche Lage durch eine jahrelange rücksichtslose Ueberforderung von Wirtschaft und Staat herbeigeführt worden ist? Die akuten wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten sind Beweis genug dafür, dass an einer Volkswirtschaft nicht ungestraft Raubbau getrieben werden kann. Heute drängt sich daher ein Marschhalt auf. Wirtschaft und Staat bedürfen einer Verschnaufpause, um sich von ihrer Strapazierung in den letzten Jahren zu erholen und frische Kraft zu schöpfen.

Von einem solchen Marschhalt kann auch die Sozialpolitik nicht ausgenommen werden, da ihre Tragfähigkeit von der Leistungskraft der Wirtschaft abhängt. Der Stillstand des wirtschaftlichen Wachstums und die stark eingeschränkten weiteren Entwicklungsmöglichkeiten lassen einem Ausbau der staatlichen Leistungen derzeit keinen Raum. Dass auch dem Sozialversicherungsaufwand Grenzen gesetzt sind, die nicht überschritten werden können, ohne schädliche und damit widersinnige Folgen heraufzubeschwören, hat jüngst Alt-Bundesrat Tschudi in seinem Beitrag in der Festgabe zum 65. Geburtstag von Prof. Hugo Sieber klar aufgezeigt: «Die Sozialpolitik muss auf die Tragfähigkeit der Wirtschaft sorgfältig Rücksicht nehmen, damit nachteilige Auswirkungen und in der Folge schwere Rückschläge in ihren Bestrebungen vermieden werden. Auch darf die Sozialpolitik nicht isoliert geführt werden; sie hat sich mit anderen notwendigen Aufgaben in das Volkseinkommen zu teilen.»

An diesen Forderungen sollten jetzt gerade auch jene Kritiker nicht blindlings vorbeisehen, die sogleich das Schlagwort der «sozialen Demontage» im Munde führen, wenn von der Notwendigkeit eines Marschhaltes auch in der Sozialpolitik die Rede ist. Wer so reagiert, hat aus dem Rückschlag der wirtschaftlichen Entwicklung und aus der akuten Finanzmisere der öffenntlichen Haushalte nichts gelernt. Denn hier schimmert immer noch der aus der Hochkonjunktur-Euphorie stammende märchenhafte Wunderglaube an das Tischleindeckdich durch, der durch die Rezession so jäh entzaubert worden ist. Soziale Demontage betreiben daher heute nicht diejenigen, die zu einem Marschhalt raten, sondern im Gegenteil jene, die ungeachtet der realen wirtschaftlichen Gegebenheiten fortfahren, mit unangemessenen Ansprüchen Wirtschaft und Staat zu überfordern. Indem sie mehr verlangen, als real erwirtschaftet wird, sägen sie am Ast, auf dem die soziale Wohlfahrt gedeiht. «Es lässt sich nachweisen, dass bei Ueberschreitung gewisser Limiten die Produktivität der Wirtschaft zu fallen beginnt», hat Alt-Bundesrat Tschudi im erwähnten Aufsatz mit Blick auf den Sozialversicherungsaufwand mahnend zu bedenken gegeben. K. W.